

zu bekennen. Manche Genossen fassen die Stockholmer Beschlüsse formal auf, begnügen sich mit der Unterschrift und verzichten darauf, an die Menschen nach der Unterschriftenleistung beständig und geduldig aufklärend heranzutreten. Ja, es gibt sogar Auffassungen, wonach man sich bei der Unterschriftensammlung eben nur auf die Erläuterung des Stockholmer Aufrufs beschränken soll, um die Friedensbewegung nicht einzuengen. Natürlich dürfen wir keine Einengung der Friedensbewegung dulden. Wir beginnen daher die Aufklärungsarbeit für den Frieden mit dem Stockholmer Aufruf. Aber wir hören damit nicht auf. Wir müssen die Friedensbewegung maximal erweitern, indem wir täglich neue Menschen mit dem Stockholmer Appell bekannt machen und sie für die Unterschrift und damit für den ersten Schritt gewinnen. Wir müssen aber zugleich die bereits nach Millionen zählende Friedensbewegung festigen, organisieren, indem wir diejenigen, die den ersten Schritt getan haben, davon überzeugen, daß bei uns der Kampf für den Frieden mit dem Kampf um die demokratische Einheit Deutschlands verschmilzt, daß der wirksame Kampf für den Frieden nur an der Seite der Sowjetunion geführt werden kann. Gewiß ist keiner, der seine Unterschrift gibt, damit verpflichtet, das Programm der Nationalen Front des demokratischen Deutschland anzuerkennen. Aber wir, Genossen, sind verpflichtet, ihn über die Bedeutung dieses Programms aufzuklären, nachdem er sich mit der Abgabe der Unterschrift mit uns auf eine gemeinsame Grundlage gestellt hat.

Also stellt die maximale Ausdehnung der Friedensbewegung auf breiteste Schichten von Menschen keine Einschränkung unserer Aufklärungsarbeit dar, sondern erheischt vielmehr die Ausdehnung unserer Aufklärungsarbeit auf jene Schichten, die wir bisher noch nicht erreicht hatten.

Eine andere Unklarheit besteht noch in einigen Parteiorganisationen über den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Friedensbewegung und der Vorbereitung der Wahlen. Es existiert da eine eigenartige „Theorie“, die besagt, daß die Entfaltung der verstärkten Aufklärungsarbeit für den Frieden und der damit notwendigen organisatorischen Festigung der Friedensbewegung die Wahlvorbereitungen hemmen würde. Diese Genossen, die so denken, gehen davon aus, daß die Ausschüsse der Nationalen Front — die Hauptträger des Wahlkampfes — vielerorts noch sehr ungenügend arbeiten und daß durch die Entwicklung der Friedenskomitees die notwendige Verbesserung der Arbeit der Ausschüsse der Nationalen Front des demokratischen